



# DOMINUS FORTITUDO

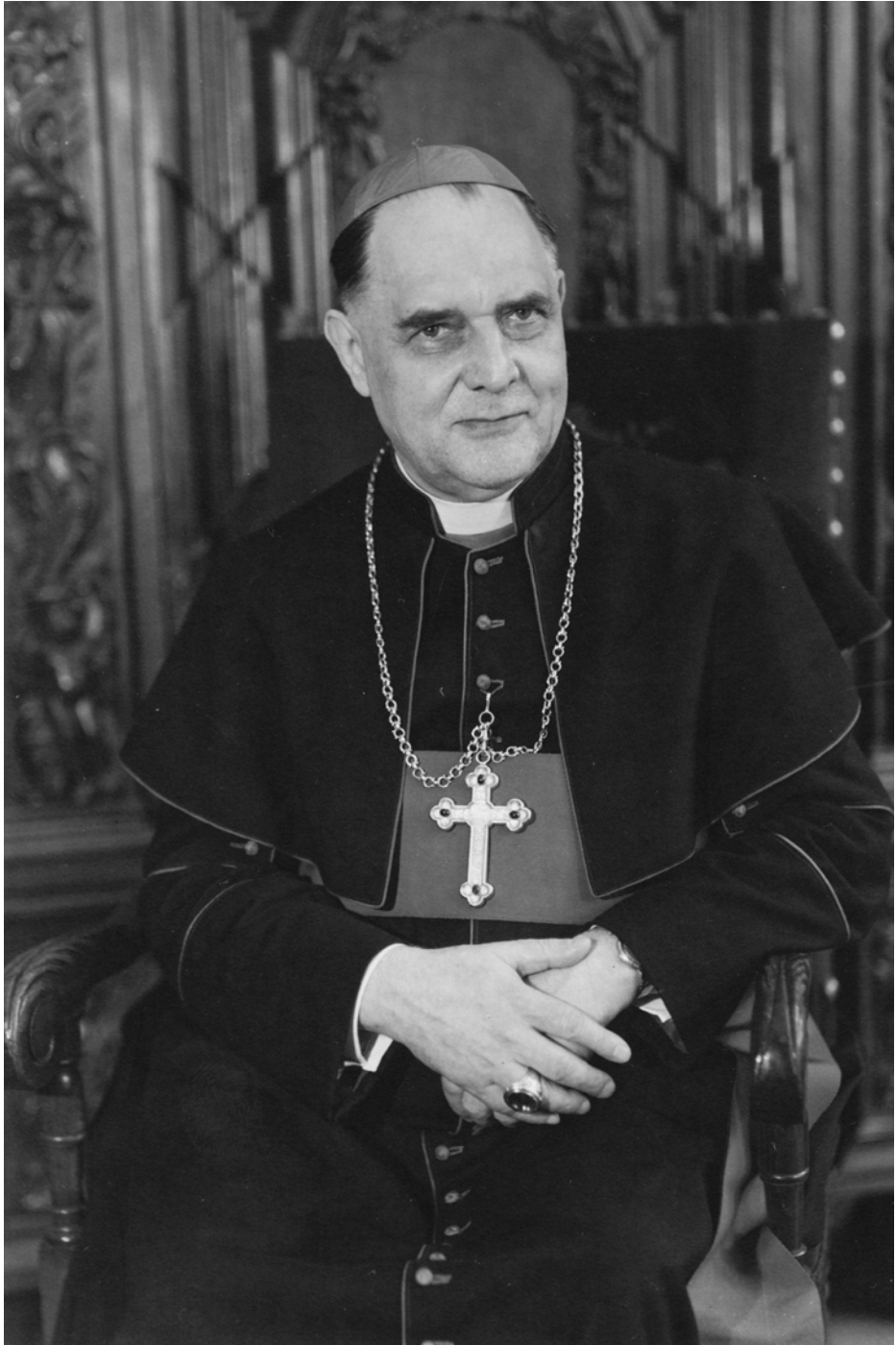


BISCHOF  
ALBERT STOHR  
(1890-1961)

echter

herausgegeben von  
Karl Kardinal Lehmann

Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz  
Dominus Fortitudo



# DOMINUS FORTITUDO

**Bischof Albert Stohr  
(1890–1961)**

Herausgegeben von  
Karl Kardinal Lehmann  
anlässlich des 50. Todestages von Bischof Stohr  
in Zusammenarbeit mit Peter Reifenberg und Barbara Nichtweiß

Mit Beiträgen von  
Jürgen Bärsch, Hermann-Josef Braun, Leonhard Hell,  
Michael Kißener, Karl Kardinal Lehmann, Barbara Nichtweiß,  
Eva Rödel, Leo Veith, Peter Walter u.a.

sowie einer Auswahl  
von Schriften und Predigten Albert Stohrs 1928–1945

Publikationen Bistum Mainz  
in Kooperation mit dem Echter Verlag

Mainz • Würzburg 2012

Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz  
Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte der Diözese  
2011  
herausgegeben von Barbara Nichtweiß

Umschlagmotive:

Vorderseite: Bischof Albert Stohr an Fronleichnam 1956.  
Wappen Bischof Stohrs traditionell mit dem Rad des Bistums Mainz  
und dem Schlüssel des ehem. Bistums Worms sowie als persönliche  
Kennzeichen im Mittelfeld mit der Feder als Symbol des  
Namenspatrons Albert d.Gr. und dem Schwert als Hinweis auf  
Gottfried von Kappenberg,  
den Gründer des Klosters Ilbenstadt in der Heimatregion Stohrs.  
Rückseite: Albert Stohr als Professor in Mainz ca. 1935  
und als Bischof bei einem Firmbesuch in Flonheim.  
(Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Fotosammlung)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte Daten sind im Internet abrufbar unter:  
<<http://dnb.ddb.de>>

ISSN 1432-3389

ISBN 978-3-934450-55-4 (Print, Bistum Mainz)

ISBN 978-3-429-03555-6 (Print, Echter Verlag)

ISBN 978-3-429-04672-9 (e-book pdf, Echter Verlag)



© Publikationen Bistum Mainz 2012



Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung von Verlag und Bischöflichem Ordinariat Mainz  
ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem  
oder elektronischem Wege zu vervielfältigen oder zu publizieren.

Bildbearbeitung, Layout, Satz und Umschlag:  
Barbara Nichtweiß

Druck: Zeidler, Mainz-Kastel

# Inhalt

Karl Kardinal Lehmann Zum Geleit .....	7
I. Beiträge über Bischof Albert Stohr	
Karl Kardinal Lehmann „Dominus fortitudo – Der Herr ist meine Stärke“ Bischof Dr. Albert Stohr – Versuch eines Gesamtbildes zur Einführung .....	11
Peter Walter „Auch heute noch höchst wertvolle Arbeiten“ Albert Stohrs Beitrag zur theologischen Wissenschaft, insbesondere zur Theologiegeschichte .....	35
Jürgen Bärsch „Anwalt des liturgischen Anliegens“ Bischof Albert Stohr und sein Wirken für die Erneuerung des Gottesdienstes in Deutschland .....	65
Leonhard Hell Unio ecclesiae – Materia primaria Bischof Albert Stohrs Einbindung in den entstehenden internationalen katholischen Ökumenismus und in die Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils .....	99
Hermann-Josef Braun Stohrs praktische Arbeit für die „Una Sancta“, besonders in der „Braunshardter Konferenz“ .....	121
Michael Kißener Bischof im „Jahrhundert der Widersprüche“ Zu (kirchen-)politischen Grundpositionen des Mainzer Bischofs Albert Stohr .....	139
Eva Rödel „Heerführer ohne Truppen“? Bischof Stohr und die Einführung der Bekenntnisschule in Rheinhessen .....	155
Hermann-Josef Braun Die Kirchenbauten im Bistum Mainz unter Bischof Stohr 1935–1961 .....	177

II. Aus Schriften und Predigten von Bischof Albert Stohr (hg. von Barbara Nichtweiß)

(1) Legitimität oder Gemeinwohl? Ein Wort zum Frieden in herbem Streit (1928) . . . . .	199
(2) Kettelers Botschaft an unsere Zeit (1929); Broschüre (Auszüge) . . . . .	211
(3) Nerven behalten! (1931); Zeitungsartikel . . . . .	229
(4) Warum gehen unsere katholischen Männer zu Ketteler? (1931); Zeitungsartikel . . . . .	232
(5) Wollt Ihr den Hitler? / Warum wir den Hitler nicht wollen (1932); Zeitungsartikel . . . . .	234
(6) Katholik und Wahlentscheidung (1933); Zeitungsartikel . . . . .	245
(7) Hirtenbrief (1935) zur Bischofsweihe (Auszüge) . . . . .	248
(8) Predigt (1936) auf der Liebfrauenheide bei der Männerwallfahrt . . . . .	257
(9) Hirtenbrief (1937) zur Fastenzeit über Volk, Rasse und Religion . . . . .	269
(10) Fastenpredigt (1937) im Mainzer Dom über Volk, Rasse und Religion . . . . .	283
(11) Hirtenbrief (1938) zur Fastenzeit über Kirche und Staat (Auszüge) . . . . .	298
(12) Fastenpredigt (1938) im Mainzer Dom über Bekehrung und Umkehr (Auszug) . . . . .	313
(13) Adventspredigt (1940) im Mainzer Dom über das Licht in der Finsternis . . . . .	316
(14) Predigt (1941) im Mainzer Dom am Christkönigsfest über die Zehn Gebote . . . . .	325
(15) [Gemeinsamer] Hirtenbrief (1942) zum Advent über Macht und Recht (Auszug) . . . . .	341
(16) Hirtenwort (1942/43) zum Jahreswechsel in Kriegszeiten . . . . .	343
(17) Hirtenbrief (1945) zur religiösen und politischen Orientierung nach Kriegsende . . . . .	348
(18) „Mit brennender Sorge“. Gedenkwort zur Papstzenzyklika (1960) . . . . .	357

III. Zeitgenössisches zu Albert Stohr (hg. von Barbara Nichtweiß)

Ein Lebensbild vom neuen Bischof (1935) . . . . .	363
---	-----

Johann Schilling

Bischof Albert im Exil. Erinnerungen aus den letzten Kriegstagen . . . . .	371
--	-----

Leo Veith

Anekdoten um Bischof Dr. Albert Stohr . . . . .	378
---	-----

Franz Knapp

Bischof Alberts letzter Erdentag . . . . .	394
--	-----

Barbara Nichtweiß

Nachwort: Beobachtungen und Anregungen zur Text-Dokumentation und zur Stohr-Forschung . . . . .	405
--	-----

Zeittafel zu Albert Stohr . . . . .	442
-------------------------------------	-----

Bibliographie Albert Stohr. Ein Rohbau . . . . .	445
--	-----

Quellen, Sekundärliteratur und Würdigungen . . . . .	454
--	-----

Nachweis der Abbildungen . . . . .	458
------------------------------------	-----

Namenregister . . . . .	459
-------------------------	-----

Autorinnen und Autoren . . . . .	467
----------------------------------	-----

## Zum Geleit

Oft machen wir die Erfahrung, dass Personen und Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit gar nicht so leicht vergegenwärtigt werden können. Vieles ist rasch vergessen. Manches ist in den Verwaltungen und Archiven noch nicht zugänglich. Darüber hinaus fehlt oft noch die nötige Distanz zur Reflexion, besonders wenn es sich um kontroverse Bereiche handelt. Für den zünftigen Historiker mag eine Vergangenheit, die erst wenige Jahrzehnte zurückliegt, ohnehin noch zu „frisch“ sein. So ist es eine Aufgabe der Zeitgeschichtsforschung, Zeitzeugen noch rechtzeitig zum Sprechen zu bringen und Erinnerungen zu sichern. Dies ist eine Chance, die wir in einer schnelllebigen und allzu vergesslichen Zeit nützen sollten. Wenn wir uns heute auch mit der Wirkung und Rezeption ausführlicher, längerfristiger und differenzierter historischer Studien im allgemeinen Bewusstsein schwerer tun, so sollten wir die Gelegenheit wahrnehmen, bei oft gut beachteten „Events“, Gedenktagen, Jubiläumsfeiern usw. breitere Aufmerksamkeit zu erwecken und zu fördern.

So haben wir in der letzten Zeit den Kairos genutzt und relativ zeitnah Portraits und Würdigungen z.B. von Hermann Kardinal Volk und Weihbischof Prof. Dr. Josef Maria Reuß zu vertiefen gesucht. Der 50. Todestag von Bischof Professor Dr. Albert Stohr (1890–1961, Bischof seit 1935) am 3. Juni 2011 gab uns die Gelegenheit, gründlicher an das Leben und die schwere Verantwortung eines Bischofs, der in der Zeit des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsepoche wirkte, zu erinnern. Dies ist besonders wichtig, weil das Verhalten der Kirche in dieser Zeit Anlass zu unterschiedlicher Beurteilung gab und noch immer gibt. Zudem entdeckt man gerade in der Lokal- und Regionalgeschichte immer wieder neue Aspekte und Blickwinkel, die in der zeitgeschichtlichen Erforschung noch wenig beachtet wurden. Die vorwiegende Beschäftigung mit den Kardinälen und großen „Kirchenfürsten“ dieser Zeit hat manches bisher verdeckt.

Auch mich persönlich interessierte ein tieferer Rückblick auf Albert Stohr. Meinen Vor-Vorgänger hatte ich selbst nur ein einziges Mal kurz gesehen, als er in meiner Heimat Sigmaringen in der Schlosskirche ein junges Ehepaar traute. Er war mit dem Vater des Bräutigams schon aus Studienzeiten gut bekannt. Unsere Familie, die die Braut kannte, war zum Fest und auch zum Gottesdienst eingeladen. Heute noch sehe ich den Bischof mit „Cappa Magna“ eindrucksvoll einziehen und höre ihn wortgewaltig predigen. Es war im Jahr 1952, als ich 16 Jahre alt war. Seit dieser Zeit schon wollte ich gern mehr über diesen Mainzer Bischof erfahren.

Der 50. Todestag – Bischof Stohr starb während eines Gemeindebesuches mit Firm-spendung am 3. Juni 1961 in Seligenstadt – war uns, wie schon erläutert, Anlass zu einer



umfassenden Tagung der Akademie des Bistums Mainz „Erbacher Hof“ zum Leben und Wirken des Mainzer Bischofs (3. und 4. Juni 2011). Ich danke Herrn Direktor Prof. Dr. Peter Reifenberg und allen Vortragenden für die Vorbereitung und Durchführung dieser sehr anregenden Tagung, die viele Seiten am Wirken Bischof Stohrs ganz neu ausgeleuchtet und viele wertvolle Details erbracht hat.

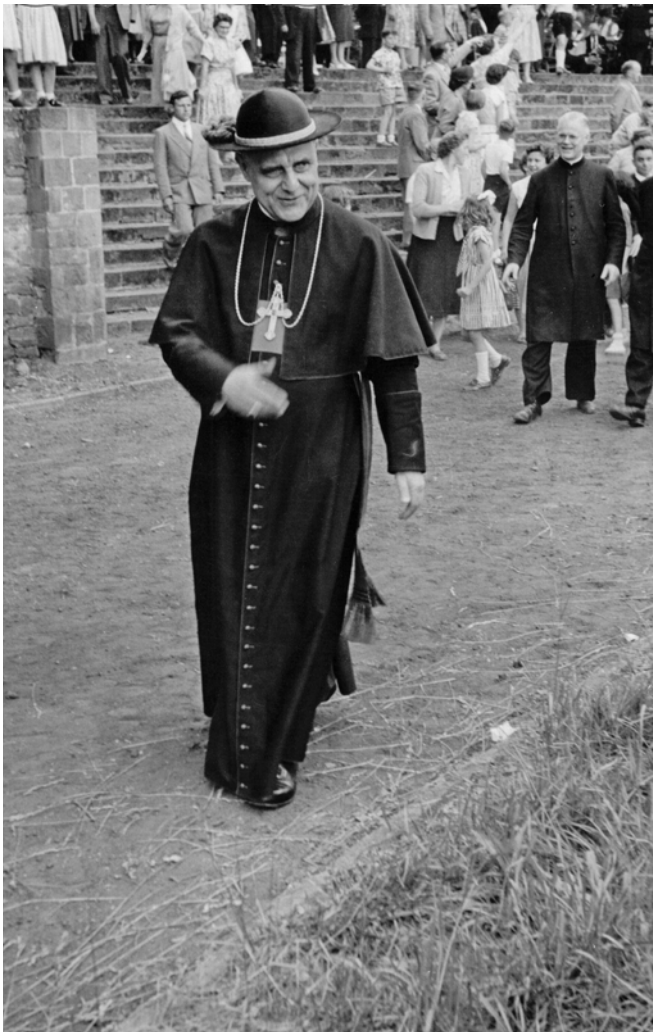
Die Leiterin der Abteilung Publikationen im Bistum Mainz, Frau Dr. Barbara Nichtweiß, hat nicht nur mit ihrer Mitarbeiterin Frau Gabriela Hart die Redaktion der Beiträge übernommen, sondern konnte im zweiten Teil viele Texte vor allem aus Zeitungsartikeln, Hirtenbriefen und Predigten Albert Stohrs insbesondere aus dem Zeitraum von 1928 bis 1945 erschließen und z.T. zum ersten Mal veröffentlichen. Aufschlussreiche Dokumente von Zeitgenossen sind in Teil III beigegeben. Hingewiesen sei auch auf die beträchtlich erweiterte Bibliographie. Im Anschluss an diese neuen Quellen hat Frau Dr. Nichtweiß Beobachtungen und Anregungen formuliert, die auf neues Terrain führen. Sie reizen zu weiteren Forschungen zur Person von Bischof Stohr und zur Situation der Kirche in jenen Jahren.

Herr Dr. Hermann-Josef Braun, Direktor des Dom- und Diözesanarchivs des Bistums Mainz, der selber schon durch namhafte Veröffentlichungen zu Bischof Stohr hervorgetreten ist, war dabei freundlicherweise behilflich. So danke ich allen, die an dieser Tagung und der damit verbundenen Dokumentation aktiven Anteil hatten, sehr herzlich und wünsche dieser wichtigen Veröffentlichung zur neueren kirchlichen Zeitgeschichte des Bistums Mainz aufmerksame Leserinnen und Leser.

Mainz, Pfingsten 2012

Karl Kardinal Lehmann  
Bischof von Mainz

## I. Beiträge über Bischof Albert Stohr



*Bischof Stobr an Fronleichnam 1956.*

## „Dominus fortitudo – Der Herr ist meine Stärke“

Bischof Dr. Albert Stohr – Versuch eines Gesamtbildes zur Einführung<sup>1</sup>

*Karl Kardinal Lehmann*

### I.

Albert Stohr ist am 13. November 1890 als Sohn des Reichsbahn-Obersekretärs Emil Stohr und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Braun in Friedberg (Oberhessen) geboren. Es ist die Zeit, da Bismarck als Reichskanzler entlassen wird, Ignaz von Döllinger stirbt und bald die erste Sozialenzyklika „*Rerum novarum*“ von Leo XIII. (1891) erscheinen wird. Am 25. Dezember 1890, also an Weihnachten, wurde Stohr in der dortigen Marienkirche, die damals gerade acht Jahre vollendet war, getauft. Erstkommunion, Firmung und Primiz finden ebenfalls in dieser Kirche statt.

1909 ging er mit dem Reifezeugnis des angesehenen Friedberger Augustiner-Gymnasiums zum Theologiestudium nach Mainz und wurde hier in das Priesterseminar aufgenommen. Das philosophisch-theologische Studium dauerte damals vier Jahre. Vom Studium hören wir nichts Ungewöhnliches. Am 29. November 1912 wird Albert Stohr zum Diakon und am 19. Oktober 1913 durch Bischof Dr. Georg Heinrich Kirstein (geb. 1885; Bischof 1903–1921) zum Priester geweiht. In diesen Jahren lernte er im Mainzer Priesterseminar auch Romano Guardini (1885–1968, 1910 zum Priester geweiht im Mainzer Dom) kennen. Im Übrigen gehört Stohr mit Heinrich Brück und Hermann Volk zu den wenigen Mainzer Diözesanbischöfen – es sind nur diese drei –, die ihre Ausbildung im Mainzer Priesterseminar erfahren haben.

Zum 1. Februar 1914 wurde Albert Stohr zunächst Subrektor im Konvikt zu Mainz, 1915 Kaplan zur Aushilfe in Mainz, St. Emmeran, 1916 Subrektor im Konvikt zu Bensheim, 1918 Kaplan in Viernheim. Diese rasche Versetzungsserie war damals nicht so ungewöhnlich. 1919–1920 war er Vertreter des im Hessischen Landtag tätigen Professors Georg Lenhart am Lehrerseminar in Bensheim. Zwei Akzente sind in diesen sieben Jahren der Seelsorgetätigkeit des jungen Albert Stohr unverkennbar: die Begleitung

---

1 Einführung zur Tagung anlässlich des 50. Todestages von Bischof Dr. Albert Stohr (1890–1961) am 3./4. Juni 2011 im Erbacher Hof in Mainz. Der Vortrag ist ursprünglich ausgearbeitet worden für die Reihe „Mainzer Vorträge 12: Mainzer (Erz-)Bischöfe in ihrer Zeit“, die auf Einladung des Historischen Seminars II „Mittelalterliche Geschichte“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Akademie des Bistums Mainz (Erbacher Hof) am 31. Januar 2006 in Mainz stattfand. Der Text wurde im Juni 2011 nochmals überarbeitet, erweitert und aktualisiert; der Redestil ist allerdings beibehalten.



*Die Eltern von Albert Stobr:  
Elisabeth Eva geb. Braun (1858–1934) und Emil Bernhard Stobr (1858–1951).*

*Albert Stobr mit Vater und Verwandtschaft (Familie Kmietsch)  
vor dem Gartenportal des Mainzer Bischofspalais.*



junger Menschen in Leben und Lehre zum Dienst im Glauben als Priester und Lehrer sowie die Tätigkeit in der Gemeindegeseelsorge.

Albert Stohr erwies sich während des Studiums als geistig aufgeschlossener und regsamer Theologiestudent. Er hatte ein ausgeprägtes Interesse für die dogmatische, dogmengeschichtliche und kirchenhistorische Theologie. Zum 1. Juli 1920 wird Albert Stohr – er ist jetzt 30 Jahre alt – Studienurlaub an der Universität Freiburg i. Br. bis Ende 1921 erteilt. Darauf ist noch zurückzukommen. Bischof Kirstein ist damals schon ziemlich erkrankt. In den folgenden Monaten, als Stohr bereits in Freiburg zu Studien weilt, gibt es in Mainz viel Unruhe über einen Koadjutor, der Bischof Kirstein an die Seite gestellt werden soll, bzw. bereits über die Nachfolge Kirsteins. Am 7. März 1921 wird der Speyerer Regens Dr. Ludwig Maria Hugo Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge.

Albert Stohr will sich zunächst in Freiburg i. Br. bei Engelbert Krebs (1881–1950), dem dortigen Ordinarius, theologisch qualifizieren. Fünf Jahre früher (1915) hatte bereits Romano Guardini mit seiner Arbeit „Die Lehre des hl. Bonaventura von der Erlösung“ (Düsseldorf 1921) bei Engelbert Krebs promoviert. Auch Albert Stohr wird sich der Theologie Bonaventuras zuwenden, näherhin der Trinitätslehre. Stohr weist in einem Vorwort der Dissertation darauf hin, dass er dieses Thema „einer Anregung des befreundeten Prof. Dr. Guardini“ verdankt (vgl. Vorwort, V). Er vermerkt auch, dass er die Arbeit „inmitten der Seelsorgearbeiten“ fertig stellen musste und dass er dabei viel Entgegenkommen in den Bibliotheken erfahren hat. Nach anschließendem Aufenthalt an der Universität in Münster und kürzerer Tätigkeit (1922–1923) als Pfarrverwalter in den rheinhessischen Pfarreien Dietersheim und Ober-Hilbersheim geht er im Herbst 1923 zur Fortsetzung der Studien zunächst an die Universität Gießen und dann nach Rom, wo er im Kolleg S. Maria dell’Anima wohnt. Dort hat er besonders an den Lehrveranstaltungen von Kardinal Franz Ehrle SJ teilgenommen. In Rom sollte er 1921 auch dem sehr bekannten Münchener Dogmatiker Martin Grabmann begegnen, der bald für ihn wichtig werden sollte. In dieser Zeit bereitet er schon seine Habilitationsschrift vor.

Doch zunächst möchte ich noch einige Worte zum Studienaufenthalt in Freiburg sagen: Ob bei der Wahl des Freiburger Dogmatikers Krebs auch irgendwelche Zusammenhänge mit Romano Guardini bestehen, lässt sich nicht mit Gewissheit ausfindig machen, ist aber durchaus wahrscheinlich. Wie kam es zur Wahl gerade von Engelbert Krebs als Lehrer? Von später her betrachtet gibt es bei allen Unterschieden eine gewisse Verwandtschaft.<sup>2</sup> Die Dogmatiker der damaligen Zeit haben sich weitgehend durch dogmengeschichtliche Arbeiten, vor allem der mittelalterlichen Theologie, auf ihr späteres Amt vorbereitet. Bereits nach zwei Jahren (1921) konnte Albert Stohr, wie schon gesagt, seine Dissertation über „Die Trinitätslehre des hl. Bonaventura (Münster 1923) abschließen. In dieser Zeit hat er offensichtlich auch bereits damit begonnen, seine

---

2 Vgl. dazu Albert JUNGHANNS, Der Freiburger Dogmatiker Engelbert Krebs (1881–1950). Ein Beitrag zur Theologiegeschichte. Diss. theol. Freiburg i.Br. 1979 (unter meiner Leitung entstanden, auch angeregt; der Nachlass von E. Krebs befand sich damals im Archiv des Dogmatischen Seminars der Universität Freiburg i.Br. und sollte ausgewertet werden).

spätere Habilitationsschrift „Die Trinitätslehre Ulrichs von Straßburg mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu Albert dem Großen und Thomas von Aquin“ (Münster 1928) auszuarbeiten. Auf der letzten Seite der Einführung seiner Dissertation hatte er bereits auf Ulrich von Straßburg hingewiesen.<sup>3</sup> Dies zeigt, wie zügig Albert Stohr das akademische Lehramt anstrebte und vorbereitete.

In der Zwischenzeit hat Albert Stohr seine Kenntnisse vertieft, vor allem im Blick auf den Umgang mit den mittelalterlichen Handschriften. Dankbar nennt er in verschiedenem Zusammenhang neben Kardinal Franz Ehrle auch den späteren Kardinal Giovanni Mercati, damals Präfekt der Biblioteca Vaticana.

Wie rasch und intensiv zugleich der junge Wissenschaftler arbeiten konnte, zeigt sich daran, dass die Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität in München bereits im Sommersemester 1924 die eingereichte Habilitationsschrift angenommen hat. Albert Stohr lernte, wie schon gesagt, in Rom während seines einjährigen Studienaufenthaltes den Altmeister der Erforschung der mittelalterlichen Theologie, Prof. Dr. Martin Grabmann, kennen und reichte unter seiner Leitung seine Arbeit ein. Die Habilitationsschrift ist darum auch diesem „besonderen Förderer“ geradezu huldigend gewidmet. Im Übrigen wollte Romano Guardini auch bei Martin Grabmann seine Studien beginnen, kam aber mit diesem nicht zurecht. Wenn ich mich recht erinnere, hatte Hermann Volk auch zuerst wegen seiner Promotion Kontakte mit Martin Grabmann, wandte sich aber dann Michael Schmaus zu.

Die ursprünglichen Motive für die Entscheidung Stohrs für Krebs als Lehrer sind nicht so schwer zu erraten. Der Freiburger Theologe hatte sich nämlich nicht mit der historischen Erforschung des mittelalterlichen Geisteslebens und einer systematischen Aufbereitung der theologischen Inhalte in scholastischer Form für den Lehrbetrieb begnügt. Vielmehr hat er in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen philosophischen Strömungen und in der Begegnung vor allem mit der Tübinger Schule, aber auch mit weiteren Autoren eine Form der Theologie gesucht, die in Sprache und Denkform der Gegenwart näher kam und vor allem die Fragen und Nöte der Zeitgenossen entschiedener aufnahm. Krebs ging es vor allem um den sogenannten „Lebenswert“ der Dogmen, wobei er hier Fragestellungen vorausnahm, die erst Jahrzehnte später ausführlicher unter den folgenden Stichworten diskutiert worden sind: Verkündigungstheologie, „knieende Theologie“, existenzielle und personale Elemente im theologischen Denken. So kam es zu den beiden Bänden „Dogma und Leben“<sup>4</sup>, die mehrere Auflagen erlebten und auch übersetzt wurden. Dieses Hauptwerk bemühte sich um die Vermittlung der Glaubens-

---

3 Vgl. Albert STOHR, Die Trinitätslehre des heiligen Bonaventura. Eine systematische Darstellung und historische Würdigung. Diss. theol. Münster i.W. 1923, S. 6 Anm. 3; in dieser Arbeit, die den Untertitel trägt: I. Teil. Die wissenschaftliche Trinitätslehre, wird auch eine Fortsetzung angekündigt, die freilich in dieser Form nicht erschienen ist. Doch darf man die Untersuchungen zu Ulrich von Straßburg wohl als eine begrenzte Fortsetzung verstehen.

4 Paderborn 1921/25. Die dritte Auflage erschien bereits 1929. Vgl. auch Hugo OTT, Engelbert Krebs und Martin Heidegger 1915. In: Freiburger Diözesanarchiv 113 (1943) S. 239–248.